

so gibt es auch anderwärts Stätten gleichen oder ähnlichen Namens, von denen ebenfalls Spuksagen im Schwange sind, so die Teufelswand bei Eibens-  
stock, der Teufelsstein im Weißbachgrunde bei Hinter-  
hermsdorf, der Teufelsstein bei Lauter u. a. Die

betreffenden Sagen hat vor wenigen Jahren Dr. Alfred Meiche in seinem umfangreichen, fleißigen und interessanten „Sagenbuch des Königreichs Sachsen“ (G. Schönfelds Verlagsbuchhandlung, Leipzig 1903) gesammelt —



## Ein Ausflug in das nordgauische (Egerländer) Sprachgebiet.

Von O. Prasse.

Bei dem Kampfe, der zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen entstanden ist, hat jederzeit das Egerland sich mit aller Kraft dagegen verwahrt, daß es als gemischtsprachig oder gar als ein tschechisches Gebiet angesehen werde. Und allerdings gehört es bis zum 12. Jahrhundert dem Nordgau (pagus Nortgowe) an, der ein oberpfälzisch-bayrisches Gebiet mit besonderer Mundart war, sodaß sich noch jetzt vielfache Verbindungen des Egerlandes zum benachbarten Deutschen Reiche nachweisen lassen.

Will man das Gebiet des Egerländer oder nordgauischen Dialektes seinem Umfange nach beschreiben, so muß man dazu rechnen die Bezirke Misch, Eger, Falkenau a. d. E., Karlsbad, Luditz, Tepl, Plan, Tachau, Mies und Bischofteinitz, sowie Teile der Bezirke Graslitz, Joachimsthal, Raaden, Podersam, Taus und Klattau. Es wird also das Gebiet des nordwestlichen Böhmens berührt, welches sich vom Hainberg bei Misch südwärts bis zu den höchsten Spizen bei Eisenstein, dem Dffer und Arber, von der böhmisch-bayrischen Grenze bis zum Duppauer Gebirge bei Schlackenwerth erstreckt.

Dieses Egerländer oder nordgauische Sprachgebiet hat ethnographische und volkskundliche Bedeutung, denn es herrscht darin neben einheitlicher Sprache auch Einheit in Volkstum, in Brauch und Sitte, in Einrichtung von Haus und Hof, in Siedelung und Wirtschaftsweise.

Im Volksbewußtsein wird allerdings das Gebiet nicht so weit gefaßt, und als „Egerländer“ wird in der Regel nur der bezeichnet, der aus Eger selbst oder dem engbegrenzten Egerlande stammt. Es beruht das auf der Geschichte der Stadt Eger und ihrer Umgebung. Im Mittelalter war dies ein alter reichsstädtischer Boden, gegen Böhmen scharf abgegrenzt. Auch hat sich die Stadt Eger lange

Zeit und tapfer gegen die Einverleibung in die Krone Böhmen gewehrt.

Das kleine Egerländchen bildet nicht nur den Ausgangspunkt für Verbreitung der nordgauischen (Oberpfälzer) Mundart in Böhmen, sondern auch den für Verbreitung des Egerer (Nürnberger) Stadtrechtes, und daher mag das noch heute lebendige Selbstgefühl des echten Egerländers gegenüber seinen Nachbarn gleichfalls stammen.

Von verschiedenen Gelehrten sind seit einigen Jahren eifrig volkskundliche Forschungen in diesem Gebiete angestellt worden. Besonders A. John in Eger hat in neun Jahrgängen seiner Zeitschrift: „Unser Egerland“ nicht nur wertvolle Mitteilungen von Prof. J. Bachmann, R. Löhl, Hofrat Höfler und anderen Forschern veröffentlicht, sondern selbst in zahlreichen Aufsätzen Forschungen aus dem Gebiete der Sprache, der Gebräuche, des Volksglaubens, der Sage und Dichtungen Mitteilungen gemacht, wodurch der Beweis erbracht wird, daß die Bewohner des ganzen bezeichneten Gebietes nicht nur in sprachlicher, sondern auch in volkskundlicher Hinsicht als Stammverwandte bezeichnet werden müssen. Da sich jedoch hierbei gleichzeitig eine große Ähnlichkeit vieler Ergebnisse mit volkskundlichen Erscheinungen im anstoßenden reichsdeutschen Gebiete herausstellt, so hat das Egerland und seine Bewohner für den Deutschen ein besonderes Interesse, und der fleißige Besuch des nordwestlichen böhmischen Landesteiles von Sachsen und Bayern aus ist nicht zu verwundern.

Prof. Joh. Bachmann rühmt an dem Egerländer als Tugenden seine Rechtlichkeit und Bedachtjamkeit, Eltern-, Nächsten- und Heimatliebe, seine Religiosität und seinen Patriotismus, Treue, Fleiß, Sparsamkeit und Gastfreundschaft. Mit der Umgestaltung der Kleidung, besonders infolge regeren Verkehrs zwischen